Wie ein Fluch.

In frischer Erinnerung ist noch die Millionärs-Automobil-Tragödie von 1913 bei Garden City, Long Island, als William Laimbeer und sein Freund S. Osgood Pell einen schrecklichen Tod fanden, und Laimbeers schöne Gattin, die frühere Nathalie Schenck, verkrüppelt und auf Lebenszeit entstellt wurde. „Das Verhängnis der Havemeyers!" riefen manche alsbald aus, — denn Laimbeers erste Gattin, die Schauspielerin Clara Bloodgood, hatte ja William Havemeyer als ersten Gatten gehabt! Und der zweite Gatte der letzteren war kurz nach der Heirat gestorben, und sie selber beging auf der Höhe ihrer schauspielerischen Erfolge Selbstmord.

Diese Ereignisse neuerer Zeit gehören nur zu einer langen Kette von Mißgeschick, welche sich bis auf mehr

Clara Bloodgood.

als ein halbes Jahrhundert zurückverfolgen läßt und derengleichen selbst im amerikanischen Leben sehr selten, wenn überhaupt sonst noch zu finden ist!

Mächtig, wenn auch nicht gerade schön, erheben sich am Williamsburger Gestade des East River von New York die Raffinerien der „American Sugar Co.", sonst auch Zuckertrust genannt, welche zum größten Teil im Besitz der Havemeyerschen Interessen sind und ganz von ihnen kontrolliert werden. Hinter den geschwärzten Mauern brennt und brodelt und raucht es Tag und Nacht.

Aus diesen Räumen geht in seiner endgültigen Gestalt der größere Teil des Zuckers hervor, welcher in den ganzen Ver. Staaten verbraucht wird; und aus ihnen ergießen sich ungezählte Millionen von Dollars in die Taschen der Havemeyers und ihrer Teilhaber. Aber das Geldmachen — nicht immer auf ganz einwandfreiem Wege — ist so ziemlich das Einzige, womit die Havemeyers jemals Glück gehabt haben. ....

* * *

Die Geschichte dieser merkwürdigen Familie in unserem Lande beginnt mit dem Jahre 1803. Die Geschichte des ebenfalls deutschen Hauses Astor, welche etwas andere Gedanken weckt, geht allerdings noch um zwanzig Jahre weiter zurück.

1803 landeten zwei Brüder namens Wilhelm Friedrich und Friedrich

Natalie Schenck.

Christian Havemeyer, arme Deutsch-Oesterreicher — soweit Geld und Gut in Betracht kömmt — an der Battery zu New York; und bald gelang es ihnen, eine kleine Zuckerbäckerei im damaligen Dorfe Greenwich, an der Vandam Str., zu begründen. Die Kinder der beiden Brüder widmeten sich demselben süßen Geschäft und brachten dasselbe langsam höher. Weitaus der bedeutendste von ihnen war Henry Osborne Havemeyer, einer der vier Söhne von Friedrich Christian H. Ihm war es beschieden, die Zucker-Großmacht zu entwickeln.

Ohne besondere Zwischenfälle für die Familie wälzte die Zeit ihre Wogen, bis 1862 herankam.

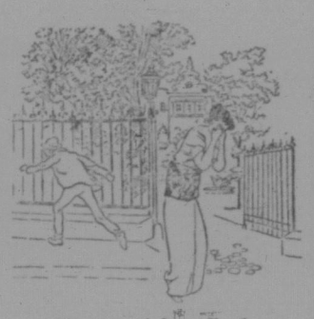
Der Bürgerkrieg war ausgebrochen, und der junge George Havemeyer, Sohn von Friedrich Christian, wollte tun, was die meisten seiner Freunde taten: für die Sache der Union ins Feld ziehen. „Nichts da", sagte sein Vater, „daheim geblieben und Geld verdient!" Und der junge Mann fügte sich dem starken Druck, welcher auf ihn ausgeübt wurde, — sechs Wochen darauf wurde George durch ein schweres Stück Maschinerie getötet, welches in der Zuckerraffinerie auf ihn stürzte!

Das erschütternde Unglück ereignete sich vor den Augen des entsetzten Vaters, welcher nichts mehr tun konnte, um es abzuwenden. Dies war der erste Schatten, welcher über das Haus Havemeyer fiel.

Henry O. Havemeyer, der sich mit Frl. Elder vermählte, führte einige Jahre mit ihr eine glückliche Ehe, welche mit einem Sohne und einer Tochter gesegnet war. Aber nach weniger als 15 Jahren wurde er der Gefährtin seiner Jugend müde, ließ sich scheiden und heiratete sofort eine Nichte von ihr, die denselben Namen führte. Die erste Gattin starb später an gebrochenem Herzen, nachdem sie in Werken der Wohltätigkeit Tröstung gesucht. Henry O. hatte ihr ein hübsches Vermögen zugeteilt, aber sie rührte es niemals an.

Der älteste Sohn von Henry O. aus seiner ersten Ehe, Henry, rebellierte gegen das strenge Regime seines Vaters und wollte nicht nur nicht in der Zuckerfabrik arbeiten, sondern faßte geradezu einen Ekel vor allem, was mit ihr in Verbindung stand! Sein Vater behandelte ihn einfach als schwarzes Schaf, aber seine Mutter hielt ihm die Stange. Mit Geld, das ihm die Mutter gab, ging er nach Paris, wo er alles an schöne Weiber, Pferde u. s. w. vergeudete, bis er eines plötzlichen Todes starb.

Aber nichts konnte seinen Vater dauernd in der Dollar-Jagd stören, und er wuchs sich immer mehr zu dem Zuckerkönig aus und organisierte den mächtigen „Trust". Von seiner zweiten Gattin hatte er zwei Kinder namens Horace und Electra, die bei allem äußeren Wohlleben nicht zu beneiden waren; denn ihr ganzes Jugendleben wurde verdüstert durch das viele Gerede über die Ehescheidung ihres Vaters und die Dinge, welche man ihm in geschäftlicher Hinsicht nachsagte, — ein vielfacher Millionär und ein höchst verbitterter Mann! Nach seinem Tode wurde er zum Sündenbock für die ganzen Zoll-Betrügereien bei der Untersuchung derselben gemacht. ....



Attentat auf Frau Beach.

Noch mehr Mißgeschick suchte die zehn Kinder von Theodore Havemeyer heim.

Charles F., der älteste, welcher die schöne Camilla Moß heiratete, erschoß sich mehrere Monate, ehe das dritte Kind zur Welt kam. Seine Witwe wartete kein Jahr, bis sie Fred O. Beach heiratete, einen Busenfreund von Willie K. Vanderbilt, welcher als Brautführer fungierte. Unter den Havemeyers rief diese Heirat helle Entrüstung hervor, und sie weigerten sich hartnäckig, die Neuvermählte anzuerkennen.

Aber der Unglückstämon scheint Mrs. Beach als Mitglied der Zuckerkönigs-Familie anerkannt zu haben! Sie hat eine Menge gefährlicher Unfälle erlitten. Auch mußte sie eine sehr schwere Operation bestehen. 1912 wurde sie in ihrem eigenen Heim zu Aiken, Süd-Carolina, mit einem Rasiermesser angegriffen, und um ein Haar wäre ihr die Hauptader des Halses durchschnitten worden. Angeblich war der Attentäter ein Neger, aber die Behörden von Aiken glaubten stark, es sei ihr Gatte gewesen. Beach wurde prozessiert, jedoch wegen Beweismangels freigesprochen. Zu allem hin setzte grausamer Klatsch ihrem Gemüte schwer zu.

Unmittelbar vor dem obigen Selbstmorde seines Sohnes Charles F. starb Theodore Havemeyer, ebenfalls ein sehr enttäuschter und verbitterter Mann. Er fühlte sich u. a. auch sehr unglücklich darüber, daß er niemals zum Gesandten bei der österreich-ungarischen Regierung ernannt wurde, — obwohl er nur zu diesem Zweck hohe Geldsummen für die Wahlkampagnen beider großen Parteien beigesteuert!

Frau Havemeyer führte nach dem Selbstmord ihres Sohnes und der Wiederverheiratung seiner Witwe ein sehr zurückgezogenes Dasein und widmete sich ganz der Pflege ihrer älteren Kinder. Doch das Mißgeschick setzte seine Besuche bei ihr fort! Zwei Jahre nach jener Tragödie erschoß sich ihre älteste Tochter Nathalie, welche sich mit John Mayer vermählt hatte und mit ihm auf dem prachtvollen Havemeyerschen Herrensitz bei Mahwah, N. J., sich aufhielt, in Anwesenheit ihrer Mutter und der beiden Kinder von Charles F.

Den Anlaß dieses und des früheren Selbstmordes kennt man nicht bestimmt, und es kommt schließlich auch nicht darauf an; deshalb seien die von Klatschzungen aufgebrachten Geschichtchen darüber nicht weiter kolportiert, — die Sache ist auch ohnehin traurig genug.

Erwähnenswert ist noch — wenn auch nicht gerade als ein Mißgeschick —, daß zwei Stunden nach der letzteren Schießerei-Tragödie die jüngste Tochter der Frau Havemeyer, Mrs. Cameron Winslow, in demselben Hause einem Kinde das Leben schenkte. Und am selben Tage wurde Frau

Mrs. Frederic O. Beach.

Havemeyers jüngster Sohn, auch ein Henry O., mit Frl. Charlotte Whiling zu Newport vermählt. Also Grab, Wiege und Altar „glücklich" vereint!

Endlich hielt es die verwitwete und zweier Kinder so schrecklich beraubte Mutter nicht länger in Amerika aus. Sie ging mit den Kindern ihres toten Sohnes und ihrer toten Tochter sozusagen in die Verbannung, wenn es auch nur nach dem schönen Oesterreich war.

Aber das Ungemach folgte ihr über Meer und Land.

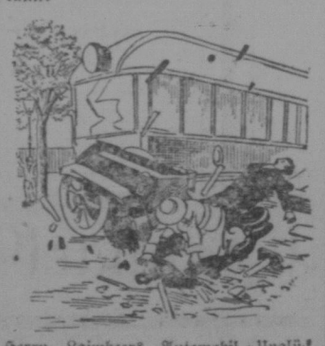
Eine ihrer Töchter, Marie, heiratete den flotten — um einen sehr gelinden Ausdruck zu gebrauchen — Perry Tiffany. Die Ehe war eine überaus unglückliche. Schließlich erwirkte Frau Tiffany eine bürgerliche Scheidung, und schon kurz darnach heiratete sie Harry Godfreye. Damit bereitete sie ihrer Mutter erst recht großes Herzeleid; denn die Angehörigen dieses Familien-Zweiges sind fromme Katholiken und erkennen keine Scheidung oder Wiederverheiratung an.

Doch kehren wir nochmals auf den amerikanischen Boden zurück!

Die oberen Vierhundert von Gotham und von Newport hörten 1906 mit großer Verblüffung, daß Mrs. William Travers, geborene Harriman (von der Dynastie des dahingeschiedenen Eisenbahn-Königs), eine Scheidung von ihrem, in diesen Kreisen sehr beliebten Gatten erwirkt habe, — und alsbald raunte man sich zu, daß sie nunmehr Freddie Havemeyer heiraten werde, den jüngsten Sohn von Theodore H. und mehrere Jahre jünger, als sie selbst. Das nächste war, daß William Travers Selbstmord beging. Und siehe da! ein paar Wochen darauf verheiratete sich die Witwe mit dem jungen Havemeyer! Sie ist niemals von der herzgebrochenen Mutter ihres Gatten No. 2 empfangen worden, obwohl sie im übrigen als Mitglied der reichen Unglücks-Familie anerkannt wird.

Vielleicht das glücklichste Los von der ganzen Sippe war Thomas Havemeyer beschieden, dem jüngsten Bruder des älteren Henry O. Der hat aber auch tief unter seinem „Rang" geheiratet! Dergleichen ist in den Häusern der amerikanischen Mammons-Könige immerhin noch dann und wann möglich.

John C. Craig Havemeyer, ein naher Vetter des älteren Henry O. und gleichfalls Teilhaber im großen Zucker-Syndikat, hat eine klägliche Niete in der Ehelotterie gezogen. Er forderte aber das Verhängnis nicht heraus, sondern ergab sich einfach einem beschaulichen Einsiedler-Leben in Yonkers, N. Y., während seine teuere Gattin das schöne Lied singen kann:



Herrn Laimbeers Automobil-Unglück.

„Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt", —

denn sie war und ist beständig auf Reisen.

* * *

Wer weiß, was für Blätter im Schicksals-Buche der Havemeyers und ihrer Vasallen sich noch öffnen und peinliches Aufsehen erregen werden! Außer den Tragödien in der Sippe selbst ließe sich noch vom tragischen Tode mancher erzählen, welche direkt oder indirekt durch den Zuckertrust ruiniert worden sind. So der sensationelle Selbstmord des Bankpräsidenten Frank Hipple in Philadelphia.

Vom Auslande.

— Während der Vorstellung von „Fra Diavolo" im Altenburger Hoftheater entlud sich im dritten Akt hinter der Szene das Gewehr des Heldentenors Nicolini, der die Titelrolle sang. Die Pulverladung flog dem Sänger ins Gesicht, er wurde dabei erheblich im Gesicht verletzt, doch sind die Verletzungen nicht lebensgefährlich.

— Das Schwurgericht von Belfort, Frankreich, verurteilte einen Deutschen namens Kirstetter wegen Mordes zum Tode. Der Angeklagte war bei einem Ehepaar König als Hausknecht bedienstet gewesen, wurde jedoch wegen roher Tierquälereien entlassen. Aus Rache drang er eines Tages in die Wohnung des Ehepaares und tötete die Tochter der Eheleute mit einem Fleischermesser.

— Einen neuen guten Erfolg bei der Wasseraufschlagung konnte in Deutsch-Südwestafrika der Gärtner Aker-Usatos auf der Herrn Dietz gehörigen Farm Tsawisis bei Karibib verzeichnen. Aker, der schon viele Erfolge mit der Wünschelrute nachweisen kann, „wünschelte" dort. Auf der Stelle, die er als wasserführend angab, stieß man bereits bei fünf Meter Tiefe auf Wasser. Um die Ergiebigkeit der Ader festzustellen, wurde mittels mehrerer Pumpen drei Stunden lang ununterbrochen gepumpt. Es wurden stündlich zirka 75 Kubikmeter Wasser gefördert, also zirka 225 Kubikmeter in drei Stunden; dabei wurde festgestellt, daß der Wasserspiegel überhaupt nicht sank.

— Ein Soldat des dritten französischen Dragoner-Regiments Guinet, der vor einigen Tagen desertierte, sollte, nachdem die Militärbehörden erfahren hatten, daß er sich bei seiner in Nantes lebenden Mutter aufhalte, verhaftet werden. Als der Deserteur die Abordnung in seinem Hause erscheinen sah, schoß er sich eine Kugel in den Kopf und war auf der Stelle tot. Die Soldaten fanden im Zimmer neben der Leiche des Selbstmörders auch die von dessen Mutter. Man glaubt, daß Guinet die alte Frau, die gleichfalls eine Schußwunde aufwies, ermordet hat, weil sie sich weigerte, ihm Geld zu geben. Die Schränke und Kästen in der Wohnung waren durchwühlt, wahrscheinlich hatte der Fahnenflüchtige nach Geld und Wertsachen gesucht.

— Die Zobeljagd ist in Sibirien durch Gesetz für drei Jahre verboten worden, und die sibirischen Behörden haben den sibirischen Eingeborenen, deren Haupteinnahmequelle diese Jagd war, das neue Gesetz zur Kenntnis gebracht. Während die Eingeborenen jedoch über die Wahl eines neuen Berufes nachdachten, erschienen unter ihnen Interpreten des Gesetzes, die die Eingeborenen von einer schweren Sorge befreiten, die Agenten der Pelzhändler. Sie verstanden den Jägern vorzureden, daß der Zobelfang nur verboten sei, wenn die Felle in Rußland vertrieben würden. Den Mißtrauischen gegenüber wurden sie offener, indem sie ihnen Straffreiheit zusicherten. Die Widerspenstigen bezähmten sie mit Feuerwasser. Die Agenten erwerben jetzt die Felle billiger als zuvor und verkaufen sie als Raritäten zu Lesonders hohen Preisen.

— Eine im „Tropenkoller" begangene Ausschreitung eines „Südwestafrikaners" beschäftigte das Kriegsgericht der zweiten Garde-Division. Unter der Anklage des tätlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten sowie des Unternehmens eines tätlichen Angriffs und der Beleidigung hatte sich der Lazarettsoldat Blumer von der Schutztruppe in Südwestafrika zu verantworten. Der Angeklagte war 3½ Jahre in Groß-Namaland stationiert und zuletzt in Keetmannshoop. Von dort wurde er im November v. J. auf dem Transportschiff „Woermann" mit anderen Schutztruppen nach Europa befördert. Als das Schiff die Höhe des 30. Breitengrades an den Kanarischen Inseln erreicht hatte, kam bei dem Angeklagten nach dem Genuß einiger Flaschen Bier plötzlich der Tropenkoller zum Ausbruch. In einem solchen Zustand hatte er bereits in den Kolonien allerhand dumme Streiche begangen und war dafür stets disziplinarisch bestraft worden. An Bord des Dampfers ließ er sich zu schweren Ausschreitungen verleiten. Als er den Schlafsaal betrat, fiel er über den ältesten Unteroffizier her und mißhandelte ihn schwer. In der Verhandlung erklärte der Angeklagte, er könne sich der ganzen Vorgänge nicht mehr entsinnen, da er vollständig betrunken gewesen sei. Der als Sachverständiger vernommene Stabsarzt Fromdorff bekundete, daß der Alkohol in jenen heißen Gegenden weit nachteiliger wirke als in Nordländern. Gerade an jenem Tage, als sich die Vorgänge abspielten, habe das Schiff die wärmste Stelle der Kanarischen Inseln passiert, und unter dem Drucke des heißen Klimas in Verbindung mit dem genossenen Alkohol könne der Angeklagte sehr wohl in einen Zustand geraten sein, bei dem die freie Willensbestimmung ausgeschlossen war. Daraufhin kam das Gericht zur Freisprechung des Angeklagten.

— Zur Anlage eines großen Zentralfriedhofes an der nördlichen Neckarseite fordert in Heidelberg eine städtische Vorlage 721 500 Mark. Allein für gärtnerische Anlagen dieses Parkfriedhofes werden 148,000 Mark verlangt, während für die Hochbauten, welche eine Trauerhalle mit Krematorium, Wandel- und Arkengänge, sowie eine Leichenhalle umfassen, 520,000 Mark vorgesehen sind. Das Gelände für den Friedhof hat die Stadt sich schon früher durch Ankauf gesichert. Die Eröffnung wird im Herbst 1917 erfolgen. Vom Friedhof aus wird sich ein prachtvolles Panorama auf den Heiligenberg und Königstuhl bieten.

— Auf höchst eigenartige Weise verdiente der Hamburger Schlosser seinen Lebensunterhalt. Er trieb einen schwunghaften Handel mit Schokolade, Zuckerwerk, Postwertzeichen und ähnlichen Waren, die in Automaten zu haben sind. Nebenbei hat nach seinem eigenen Geständnis seit ungefähr drei Jahren ausschließlich davon gelebt, daß er die Automaten auf der Eisenbahn, der Post und der Hochbahn durch Hineinwerfen von Bleistücken in der Größe eines Zehnpfennigstückes beraubte und den Erlös dann verkaufte. In seiner Wohnung fand man, als er auf frischer Tat ertappt wurde, noch große Mengen von solchen Waren.

— Ein großer Königstiger des Zirkus Hagenbeck entwischte in Brüssel bei der Fütterung und jagte den Leuten auf dem Platz St. Croix, wo grade Markt abgehalten wurde, einen gehörigen Schrecken ein. In wenigen Minuten war der Platz leer und eine Menge von Gemüsen, Fischen und Eiern lag auf der Erde, da viele Stände bei der allgemeinen Flucht umgeworfen worden waren. Der Tiger begab sich dann seelenruhig in ein Tabakgeschäft, wo er sich übrigens vor der laut schreienden Inhaberin verkroch. Einem Bändiger des Zirkus gelang es in kurzer Zeit, das verdutzte Tier in einen rasch herbeigeholten Käfig zu treiben.

— Der Kleinhäusler Franz Riemer in Lauten in Böhmen, Vater einer Familie von 15 Personen, lebte in großer Not, als er mit dem Los einer Lotterie 90,000 Kronen gewann. Riemer zeigte sich nicht sonderlich aufgeregt über den Gewinn. Er ging nach Weipert in das Bankhaus, erhob den Gewinn und begab sich nach Hause, worauf er sich einschloß. Als seine Angehörigen nachschauten, gewahrten sie, wie Riemer eine Banknote nach der anderen an einer Kerze verbrannte. Er war plötzlich wahnsinnig geworden und hatte bereits 47 Stück Tausendkronenscheine verbrannt. Mit großer Mühe konnte er gebändigt werden.

— Die Schönen von Petersburg haben eine neue Mode ersonnen, die an Originalität nichts zu wünschen übrig läßt. Sie lassen sich die Wangen bemalen. Beliebt sind Bilder von Vögeln, Blumen, Früchten u. s. w. Man behauptet, daß der Effekt dieser Bemalung ein höchst bizarrer sei, und das wird man gern glauben. Ganz neu ist aber die Mode nicht, denn bekanntlich gab es schon Urvölker, die sich das Gesicht bemalten, besonders dann, wenn sie sich auf dem Kriegspfade befanden. Und auf dem scheinen sich auch die Petersburger Damen zu befinden, die die neue Mode erfunden haben. Die Malerei im Gesicht ist eine neue Waffe im Kampf um den Mann. Ob sie wirkungsvoll ist, muß erst abgewartet werden.

— Ein eigenartiger Zwischenfall ereignete sich dieser Tage im Frankfurter Opernhause im „Parsifal", als am Schluß des ersten Aktes die Wandeldekoration" bei offener Szene beginnen sollte. Nur ein Hügel mit einem Baum bewegte sich von der linken nach der rechten Seite; das übrige spielt nicht mit, und so mußte schließlich der Vorhang herabgehen, während die Zwischenmusik ruhig fortspielte. Als dann der Vorhang wieder aufging und die Wandeldekoration sich ordnungsmäßig in Bewegung setzte, hatte der Kapellmeister Herr D. Rottenberg die Geistesgegenwart, die Zwischenmusik ohne weiteres noch einmal durchzuspielen, so daß der störende Vorfall von dem größten Teil des Publikums kaum gemerkt wurde.

— Ein verbrecherischer Anschlag auf dem Thorner Artillerieschießplatze hat die Militärbehörden zu eifrigen Nachforschungen veranlaßt. Als der Unteroffizier Makowski von der 7. Batterie 11. Fußartillerie-Regiments in der Morgenfrühe, als es noch ziemlich dunkel war, über die Straße ging, krachte plötzlich zur Seite ein Schluß und das Geschoß zerschmetterte ihm drei Finger einer Hand. Von einem Schützen war nichts zu bemerken, der Schuß war aber von einem an einem Baum gebundenen Gewehr gekommen. Die weitere Untersuchung ergab, daß vom Gewehrdrücker aus eine Schnur über die Straße gespannt war in der Weise, daß ein Anziehen der Schnur das Gewehr zur Entladung bringen mußte. Dies hatte Unteroffizier Makowski mit seinem Fuße beim Ueberschreiten der Straße bewirkt. Ob das Attentat auf ihn oder auf eine andere Person berechnet war, muß erst die Untersuchung ergeben.

Des Alten Auskunft.

Nur kurze Zeit weilt Serenissimus
In seines kleinen Reiches kleinster Stadt.
Inkognito durchwandelt er die Gassen,
Zu schauen, was sie Sehenswertes hat.

Seltsam erklingt das Echo seiner Tritte
In dem erträumten Winkel vor dem Tor;
Da tritt aus weinumrankter Gartenpforte
Ein Greis mit silberweißem Haupt hervor.

Der Fürst winkt freundlich ein „Grüß Gott" dem Alten;
„Mein Freund, ich bin hier gänzlich unbekannt,
Die Straßen hin ich auf und abgewandelt,
Doch nirgends ich was Sehenswertes fand.

Gibt's hier kein Bauwerk voll Erinnerungen?
Kein Denkmal, das von Ruhmestaten spricht?"
„Nein" sagt der Greis und reibt die Stirn bedächtig,
„Ne, Herr, bei uns hier gibt es so was nicht!"

„Ward denn hier nie ein großer Mann geboren?"
Voll Staunen blickt der Fürst den Alten an.
„Ne, lieber Herr — nur immer kleine Kinder,
Das heißt, so lange, als ich denken kann."

— Ein billiges Geschenk. Der kleine Roland feierte seinen elften Geburtstag. Als er nach der Schule kam, fragten ihn seine Mitschüler, was er denn von seinem Vater bekommen hätte. „Einen Rasierapparat" erwiderte stolz der Junge.

„Das ist aber ein putziges Geschenk! Damit kannst Du doch gar nichts anfangen! Du brauchst Dich doch noch nicht zu rasieren!"

„Das meinte Vater auch", erwiderte der Junge, „und darum will er ihn so lange benutzen, bis ich groß bin."

Immer Sportsmann.

Der Meisterschaftsspieler Mr. Rauet fängt die Flitzen mit seinem Tennis-Schläger.

— Zerstreut. „Warum so traurig, Herr Kollege?"

Redakteur: „Denken Sie nur, — gestern kriege ich von meiner Braut einen Brief — und schicke ihr ihn zurück mit dem üblichen Begleitschreiben, daß wir mit Beiträgen reichlich versehen wären, und daß wir auf die weitere Mitarbeit verzichten."

Ein treuer Kunde.

„Wie oft sind Sie denn schon da gewesen, Schlosserlehre?"

„Das weiß ich nicht, Herr Amtsrichter, aber fragen Sie meinen Sohn, wie der zum ersten Mal eingesperrt wurde, habe ich grade mein fünfzigstes Jubiläum gefeiert!"

— Begreiflich. Er: Hast Du Angst, wenn wir dreizehn Personen zu Tisch sind?

Sie: Ja, manchmal, wenn ich das Essen für höchstens zwölf Personen eingerichtet habe!

Das Färben zuhause

bereitet mir keine Schrecken — vielmehr ist es ein Vergnügen für mich. Selbst professionelle Färber können nicht Resultate aufweisen, wie ich. Das kommt daher, ich gebrauche

DYOLA
THE DYE FOR ALL KINDS OF GOODS

Es ist die reinste, einfachste und beste Farbe für die Hausfrau, die man kaufen kann. Nicht einmal die Art der Stoffe braucht man zu kennen. Fehler können daher nicht vorkommen.

Schickt für freie Farbenkarten, Geschichtsbüchlein und Büchlein, die Auskunft über das Färben anderer Farben erteilen.

The JOHNSON-RICHARDSON CO., Limited, Montreal, Canada. 118

Gottlieb Jäckel . . . . . Melville
Abr. A. Janzen . . . . . Dalmeny
J. Klassen . . . . . Hague
Franz Koch . . . . . Hednesford
M. H. Klassen . . . . P. O. Herbert
Heinrich Kühltau . . . . . Prussia
Julius König . . . . . Estevan
Chr. J. Kienlein . . P. O. Shakleton
Philipp Krauß . . . . . Pinto Creek
Ed. Kainz . . . . . Markinch
A. A. Kleinsasser . . . . . Creßmann
F. L. Klemm . . . . . Yorkton
F. Karlenzig. . . . . Morse.
Chas. M. Langer, Postmeister, ... Langenburg
Aug. Lehmann. . . . . Lehmann
Johann Geo. Liebrecht . . Stornoway
Peter Lisafeld . . . . P. O. Lampman
(Agent für Maryland u. Roseview)
Jacob D. Loewen . . . . . Waldheim
Emil Mengering . . . . . Rhein
Jos. Mildenberger . . . . . Sedley
Jacob Marthaller, Box 95, Balgonie
J. Mohl . . . . . Edenwald
Henry Meier . . . . . Luseland
Otto Marx . . . . . Nokomis
C. H. Nolte . . . . . Lang
Ed. Orthner . . . . . Raymore
Henry Peter . . . . . Hillcrest
Jacob J. Peters . . . . . Hague
(Neuanlage)
P. P. Penner . . . . . Hague
Henry Peters . . . . . Browning
Peter A. Penner . . . . . Laird
Konrad Propp . . . . . Rhein
A. K. Righetti . . . . . Kendel
Rich. Rudolph . . . Mount Green
C. F. Rohrke . . . . . Milestone
Hy. Stricker . . . . . Prussia
Heinrich Scherr . . . . . Allan
J. F. Strauß . . . . . Dalmeny
Wm. Spelsieck . . . . . Luseland
John Schuster . . . . . Lipton
A. R. Salzgeber . . North Battleford
Rasmus Stoltz . . . . . Oxbow
Seraphim Schoenacker . . . . Pascal
A. Krieck . . . . . Lemberg
Wilhelm Scherle . . . . . Southey
Gerhard J. Siemens . . . . Aberdeen
Otto Stredicke . . . . . Straßburg
Peter J. Schick . . . . . Lemberg
John Schofer, P.M. . . . . Cornfeld.
John Siemens . . . . . Warman
Robert Tetter . . . . . Watson
Martin Treß . . . . . Avonlea
R. Vollhofer . . . . . Southey
H. Volker . . . . . Westerham
K. F. Wanner . . . . . Estevan
Isaak W. Wiens . . . . . Herbert
Otto C. Weppler . . . . . Macklin
Jacob D. Wiebe . . . . . Osler
A. F. Wagner, Box 26, ... McNutt
F. J. Wagner . . . . . Beresina
J. M. Wiens . . . . . Jansen
Jakob Waldner . . . . . Morse
A. F. Wanner & Co. . . . . Prussia
Johann B. Wolf . . . . . Springfeld
(Swift Current)
Peter P. Wiens . . . . . Steinreich,
(Swift Current)
Jacob J. Wiebe. . . . Swift Current

Manitoba:

G. G. Blatz. . . . . Box 53, Haskett
Benj. Ewert . . . . . Gretna
A. F. Friesen . . . . . Winkler
Wilhelm Flegel . . . . . Emerson
Jakob F. Friesen . . . . . Steinbach
Martin Friesen . . . . . Riverville
A. A. Groening, Box 94, Lowe Farm
F. J. Gertzen . . . . . Morden
Abram Hildebrand, . . Plum Coulee
Ernest W. Lerow . . . . . Brunkild
Jac. P. Martens, Box 8, Horndean
H. H. Neufeld . . . . . Winkler
H. D. Neufeld . . . . . Winkler
K. D. Thiesen, . . Box 295, Winkler
P. J. Wiebe. . . . . Hochfeld, Winkler

Alberta:

Karl Blum. . . . . Hand Hills
D. D. Froese . . . . . Rush Lake
Sam Koch, P M . . . . . Hilda
Julius Landfried. . . . . Fairy Hill
T. A. Mantz . . . . . Hilda
A. A. Roth . . . . . Beiseker
H. Bokeroth. . . . . Walsh
A. A. Ziegler, . . Box 33, Schuler

Sowie sämtliche Postmeister.

Wir bitten unsere Leser, die ihre Abonnementsgelder noch nicht eingeschickt haben und sich die Mühe des Schickens durch die Post ersparen wollen, Gelder sowie Bestellungen auf den „Courier" bei unseren Agenten zu machen.

Saskatchewan Courier Publ. Co.

Unsere Agenten

Saskatchewan:

An Orten, wo wir noch keine Agenten haben, suchen wir solche. Wer sich dafür interessiert, schreibe an uns wegen Bedingungen.

Josef Franz Baumgartner, Grayson
Wm. Braun . . . . . Dunelm
Joe. Busch . . . . . Gravelbourg
Ferd Becker . . . . . Calder
Karl Brodt . . . . . Regina
Karl Bäcker . . . . . Arat
J. A. Bangert . . . . . Aylesbury
August Bachmann . . . . . Killaly
Peter P. Bergmann . . . . . Borden
J. J. Broening . . . . . Butterton
K. Bartlewski . . . . . Veregin
K. Bartlewski . . . . . Verigin
Adolf Becker . . . . . Langenburg
Henry Doering . . . . . Rosthern
Carl Duetsch . . . . . Quinton
Max Drab . . . . . Denzil
Rudolf Doering, ... Schmidt.
John Dielschneider . . . . . Holdfast
Adam Engel . . . . . Weyburn
August Fiedler . . . . . Deer Forks
J. J. S. Friesen . . . . . Drake
Jacob Frank . . . . . Sedley
Anton Frey . . . . . Fox Valley
John Friesen . . . . . Scott
Jakob Geres . . . . . Gravelbourg
Peter Goeres . . . . . Lemberg
Christ Grischkowsky . . . . . Forres
Ernst Roth . . . . . Graham Hill
Jakob Hoffmann . . . . . Francis
P. J. Hoffmann . . . . . Annaheim
Peter Hoffmann . . . . . Bruno
John Hinz . . . . . Humboldt
John Hermann . . . . . Earl Grey
Rudolph Hoffmann . . . . Nokomis
Fr. Hack . . . . . Neudorf
G. S. Herringer . . . Maple Creek
Valentin Harty . . . . . Sedley
Adam Jung . . . . . Bulyea
Fred. Imhoff . . . . . Dana
Jac. Jackintzky . . . . . New Warren